

Grüne Fee macht blau

Andres Jordi | Ausgabe 7 - 2008

Der Absinth ist entmystifiziert. Seine psychoaktive Wirkung beruht nicht auf geheimnisvollen Substanzen, sondern ist auf einen hohen Alkoholkonsum zurückzuführen.



Viktor
Oliva:
Der

Absinthtrinker (1901)

Absinth war vor allem im Paris des späten 19. Jahrhunderts Kultgetränk und Modedroge der Bohemiens und Künstler. Malern wie Toulouse-Lautrec, Gauguin oder van Gogh galt die als «Grüne Fee» bezeichnete Wermutspirituose als inspirierende Muse. Verantwortlich für die halluzinogene Wirkung des Absinths wird gemeinhin die im ätherischen Öl des Wermuts vorkommende Substanz Thujon gemacht.

Thujon wird auch mit dem sogenannten Absinthismus in Zusammenhang gebracht: Bei missbräuchlicher Verwendung von Absinth mit hohem Thujongehalt soll der Wirkstoff schwerwiegende gesundheitliche Schäden mit Symptomen wie Halluzinationen, epileptischen Krämpfen, Wahnvorstellungen sowie geistigem und körperlichem Zerfall hervorrufen. Dies führte Anfang des 20. Jahrhunderts zum Verbot der ursprünglich aus dem neuenburgischen Val de Travers stammenden Spirituose. In Frankreich wurde sie 1915 aufgrund von Missbräuchen im französischen Militär während des Ersten Weltkrieges verboten. In der Schweiz war Absinth bereits 1908 unter Verbot gestellt worden.

Dirk Lachenmeier vom Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt in Karlsruhe und Kollegen haben nun allerdings herausgefunden, dass die geistigen Höhenflüge und Abstürze beim Absinthkonsum nicht auf das Thujon zurückzuführen sind. Um die Thujongehalte ursprünglicher Absinthe zu eruieren, die vor der Prohibition produziert wurden, stellte der Lebensmittelchemiker die Spirituose nach traditionellen Rezepten her. Der Thujongehalt historischer Absinthe wurde bis anhin mit bis zu 260 Milligramm pro Liter angenommen. Die Nachbildungen Lachenmeiers wiesen dagegen alle geringere Wirkstoffkonzentrationen von maximal 4,3 Milligramm pro Liter auf.

Der Wissenschaftler untersuchte auch authentische Absinthe aus ungeöffneten Flaschen, die vor 1915 gebrannt wurden, etwa von Edouard Pernod aus dem Val de Travers. Deren Thujongehalte variierten zwischen 0,5 und 48 Milligramm. Obwohl der EU-Grenzwert von

35 Milligramm für die heute wieder erlaubte Spirituose damit vereinzelt überschritten wird, stellen solche Konzentrationen laut Lachenmeier keine gesundheitlichen Probleme dar und können die psychedelische Wirkung von Absinth nicht erklären.

Der Wissenschaftler untersuchte die Absinthproben zudem auf weitere psychoaktive Inhaltsstoffe und die Qualität des Alkohols. Weder andere Ingredienzien noch minderwertiger Alkohol seien für die Auswirkungen des Wermutschnapses verantwortlich, kommentiert er die Resultate. Die Alkoholqualität entspreche vielmehr heutigen Gesundheitsrichtlinien. Laut Lachenmeier sind die Begleiterscheinungen des Absinths daher alleine auf den Alkohol und übermäßigen Konsum der mit Alkoholgehalten von 45 bis 80 Prozent hoch dosierten Spirituose zurückzuführen und nicht auf andere berauschende Wirkstoffe.

Bilder: PD

Empfehlen Teilen

1

Tags (Stichworte): [Drogen](#), [Absinth](#), [Thujon](#), [Wermut](#), [Alkohol](#)

